

Friedrich Smend: Bach-Studien. Gesammelte Reden und Aufsätze. Hrsg. von Christoph Wolff. Kassel—Basel—Paris—London: Bärenreiter 1969. 280 S., 12 Taf.

Mr. J. E. Spruit: Van vedelaars, trommers en pijpers. Utrecht: A. Oosthoek's Uitgeversmaatschappij NV 1969. 141 S. (darunter 28 Taf.)

Die **Volksmusiksammlung** der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Sonnleithner-Sammlung). 1. Teil. Bearbeitet von Walter Deutsch und Gerlinde Hofer. Mit einem Beitrag von Leopold Schmidt. Wien: Verlag A. Schendl (1969). 186 S., 1 Taf. (Schriften zur Volksmusik. 2.)

Mitteilungen

Die **Ankündigung des Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongresses Bonn 1970** (7. bis 12. September), dessen ausführliches Programm in Form einer Einladung zur Teilnahme im April in großer Zahl verschickt wurde, stößt auf ein erfreulich großes Interesse bei der Musikwissenschaft des In- und Auslandes.

Auf den Anmeldeschluß 15. Juni 1970 sei nochmals hingewiesen. Die Geschäftsstelle des Kongresses, D-53 Bonn, Musikwissenschaftliches Seminar, Am Hof 34, verschickt auf Anforderung weitere Einladungen und erteilt alle gewünschten Auskünfte.

Dr. Wolfgang **Matthäus**, Wetzlar, ist am 13. Februar 1970 im Alter von 56 Jahren verstorben.

Professor Dr. **Werner Dankert**, Krefeld, ist am 5. März 1970 im Alter von 69 Jahren verstorben.

Professor Dr. **Bruno Stäblein**, Erlangen, feierte am 5. Mai 1970 seinen 75. Geburtstag.

Professor Dr. **Joseph Müller-Blattau**, Saarbrücken, feiert am 21. Mai 1970 seinen 75. Geburtstag.

Dr. **Friedrich Gehmacher**, Salzburg, Präsident der Internationalen Stiftung Mozarteum, feiert am 12. Juni 1970 seinen 70. Geburtstag.

Professor Dr. **Heinrich Hüsch**, Marburg/L., hat den Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der Universität Köln erhalten.

Professor Dr. **Christoph Wolff**, Toronto, erhielt einen Ruf an die Columbia University in New York als Nachfolger von Professor Dr. Dr. h. c. **Paul Henry Lang**.

Dr. **Bernhard Meier**, Wissenschaftlicher Rat am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen, wurde mit Wirkung vom 9. Februar 1970 zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Dr. **Robert Günther**, Dr. **Dietrich Kämpfer** und Dr. **Josef Kuckertz**, Privatdozenten am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Köln, wurden mit Wirkung vom 27. Februar 1970 zu außerplanmäßigen Professoren ernannt.

Dr. **Wulf Arlt**, Basel, hat sich am 4. März 1970 an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel für das Fach Musikwissenschaft habilitiert. Das Thema der Habilitationsschrift lautet: Praxis und Lehre der „ars subtilior“ — Studien zur Geschichte der Notation im Spätmittelalter (I).

Am 11. und 12. Juni 1970 feiert der **VerB. Schott's Söhne**, Mainz, sein 200jähriges Verlagsjubiläum.

Vom 29. Juni bis 2. Juli 1970 veranstaltet das Institut für Aufführungspraxis der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz eine internationale Arbeitstagung mit dem Thema „Der junge Haydn. Wandel von Musikauffassung und Musikaufführung in der österreichischen Musik zwischen Barock und Klassik“.

In Verbindung mit dem 18. Treffen der Gesellschaft der Orgelfreunde wird die internationale Orgeltagung 1970 vom 2. bis 9. August in Ulm durchgeführt. Ein umfangreiches Programm mit Orgelbesichtigungen, Orgelkonzerten — die neue Orgel des Ulmer Münsters steht hier im Mittelpunkt —, Referaten und Diskussionen ist geplant. Anmeldungen werden an die Geschäftsstelle, 73 Eßlingen, Turmstraße 17, Dr. **Walter Supper**, erbeten.

Das Thema „Wegbereiter neuer Musik in drei Epochen“ behandeln in Referaten und Diskussionen die Herren **Kurt v. Fischer**, **Ernst Krenek**, **Rudolf Stephan** und **Kurt Blaukopf** in zwei Studioveranstaltungen anlässlich der Kasseler Musiktage 1970 (30. Oktober bis 1. November).

Erwiderung

Auf die Besprechung meines Buches *Folk Songs of the World* durch Fritz Bose in Jahrgang XXI, Heft 4, Seite 518 bis 519 möchte ich wenigstens in Kürze eingehen. Ich betrachte die Ausführungen des Rezensenten als unangemessen, da sie mir aus einer flüchtigen und oberflächlichen Lektüre zu resultieren scheinen und außerdem die Absicht, die den Verfasser bei der Zusammenstellung seines Buches leitete, verkennen. Auseinandersetzungen mit Rezensenten sind für jeden Autor unerfreulich und leider letzten Endes fruchtlos. Ich werde daher nicht den Grundton und alle Einzelheiten der Rezension behandeln, sondern nur auf einige Äußerungen des Rezensenten eingehen, die mir charakteristisch für die ganze Rezension zu sein scheinen.

Nachdem Bose aus meiner Einleitung richtig zitiert hat, was ich über die Schwierigkeiten der Unterlegung von Harmonien unter einem Großteil der primitiven Musik und der Volksmusik sage (wobei er noch hätte hinzufügen können, daß ich jede Harmonisierung dieser Art als eine bestenfalls versuchsweise Lösung betrachte), wirft er mir vor, daß ich sämtlichen Melodien der Sammlung solche Harmonisierungsvorschläge unterlegt habe. Dies ist nicht der Fall. Schon die beiden ersten Lieder (Ammasalik-Eskimo und Huron-Indianer) haben keine Harmonisierung; dasselbe gilt für die beiden ersten Lieder des Abschnitts USA (Chippewa- und Zuni-Indianer). Die Begleitung besteht hier aus einem Trommel-Rhythmus. Zu bemerken ist außerdem, daß eine ganze Anzahl von Melodien in den Abschnitten Afrika (südlich der Sahara) und Ozeanien ebenfalls ohne „übliche Akkordangaben“ ist (genaue Untersuchung hätte zeigen können, daß bei einer Anzahl von Melodien die Akkordangaben nicht gar so „üblich“ sind); einige Melodien zeigen die mehrstimmige und polyrhythmische Originalgestalt.

Der Rezensent charakterisiert meine Auswahl von Liedern amerikanischer Indianer als „untypisch“ und erledigt die ganze Sammlung (um sich selbst eine genaue Untersuchung des Materials zu ersparen) als eine ganz „untypische Auswahl“. Damit verurteilt er nicht nur den Verfasser, sondern eine ganze Anzahl führender Volksliedforscher, führender Zeitschriften zur musikalischen Volks- und Völkerkunde und bedeutender Sammlungen von unumstritte-

nem Wert. Sämtliche Quellen für alle Stücke der Sammlung außer denjenigen, die ich selbst gesammelt habe, sind auf Seite 8—10 (*Acknowledgments*) aufgeführt. Ein sorgfältiger Rezensent sollte sie wenigstens zur Kenntnis genommen haben. Leider konnte meine ursprüngliche Absicht, die Quelle für jedes Stück am Fuß der betreffenden Seite anzuführen, aus technischen Gründen und aus Raummangel nicht verwirklicht werden, was ich selbst am meisten bedauere. Ich bin auch gern bereit einzuräumen, daß vielleicht manche Nummern der Sammlung nicht optimal ausgewählt sind und ich habe dies in meiner Einleitung in aller Bescheidenheit geschrieben, dabei allerdings auch auf die grundsätzliche Schwierigkeit jeder Auswahl, die sich auf eine bestimmte Zahl von Stücken beschränken muß, hingewiesen. Dies rechtfertigt aber kaum die Abwertung der ganzen Sammlung von immerhin 172 Stücken.

Es ist umso erstaunlicher, daß der Rezensent im ersten Abschnitt seiner Besprechung das ungeheure Problem der Auswahl ganz klar darstellt und feststellt, daß eine solche Sammlung bestenfalls nicht mehr sein kann als „ein Kompromiß, der niemand befriedigen wird, auch den Autor nicht, der sich in diesem Fall seiner praktisch unlösbaren Aufgabe durchaus bewußt war, wie sein Vorwort verrät“ (obwohl schon hierin zwei Übertreibungen stecken: daß die Auswahl „niemand“ befriedigt, wird durch Tausende von Verkaufsexemplaren und durch positive Besprechungen in den USA, in Südamerika und in Europa hinreichend widerlegt; der Autor selbst fühlt sich von seiner Auswahl keineswegs nicht befriedigt, sondern nur teilweise befriedigt). Der Rezensent läßt jedoch die Katze aus dem Sack und enthüllt seine kritische Position sehr deutlich, wenn er das Erscheinen eines solchen Buches für fragwürdig in einem Lande erachtet, in dem — seiner Meinung nach — die vergleichende Volksmusikforschung noch nicht entwickelt genug ist, um eine solche Aufgabe zu lösen. Es ist bedauerlich, daß der Rezensent keine Kenntnis davon zu haben scheint, daß die ethnomusikologische Forschung in den USA einen beträchtlichen Leistungsstand erreicht hat. Oder sollen wir warten, bis der Rezensent uns grünes Licht gibt?

Charles Haywood, Queens College of the City University of New York
Deutsche Übersetzung: Ludwig Finscher